

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

<p>Abonnement für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portozuschlag. Zuschriften und Geselbungen franco</p>	<p>Administration und Redaktion: Strada Smărdan No. 51, (zu ebener Erde), im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.</p>	<p>Inserate werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Hasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.</p>
---	---	--

Nr. 113.

Dienstag, den 20. (8.) Mai 1884

V. Jahrgang.

Im eigenen Heim.

Bukarest, 19. Mai.

Vier Jahre sind vorüber, seitdem mit Gründung des „Bukarester Tagblatt“ der Versuch gemacht wurde, ein in deutscher Sprache geschriebenes rumänisches Blatt ins Leben zu rufen, welches auf breiter Basis angelegt, seinen Lesern alles das bieten sollte, was man von einem größeren Journale zu verlangen berechtigt ist. Sollen wir sagen, daß diese vier Jahre fast ebenso viele Jahre des Ringens und Kampfes gegen die Ungunst der Verhältnisse gewesen sind? Sollen wir unseren Lesern auch davon erzählen, daß es nach so zahlreichen, dem jugendfrischen und hoffnungsvoll begonnenen Unternehmen im Wege stehenden Hindernissen eines wahren Opfernuthes und einer nimmer ermattenden Energie bedurft, um das „Bukarester Tagblatt“ Schritt für Schritt dem Wirkungskreise näher zu führen, den es sich bei Beginn seines Erscheinens selbst ausgedacht? Wir wissen zwar die Schwierigkeit des Weges sehr wohl zu schätzen, der uns auch heute noch von der Erreichung des uns vorstehenden Zieles trennt; aber einer Thatsache sind wir uns doch mit freudiger Gemüthsruhe bewußt, daß mit dem heutigen Tage eines der wesentlichsten Hindernisse beseitigt wird, mit welchem wir bis zur Stunde zu kämpfen hatten.

Wer immer nur einen Einblick in die mancherlei und vielerlei Details genommen hat, welche bei der Herstellung eines jeden größeren, täglich erscheinenden Blattes zu berücksichtigen sind, wird es uns ohne Weiteres glauben, daß die technischen Rücksichten und Vorbereitungen des Satzes und der Drucklegung des Journals einen wesentlichen Einfluß auf die Existenz und das Gedeihen des ganzen Unternehmens auszuüben vermögen. Wurzelte ja doch der Aufschwung, den die Tagesliteratur in den letzten Jahrzehnten genommen hat, zum nicht geringen Theil in den Vortheilen, welche die Erfindung der Schnellpresse für die möglichst rasche Hervorbringung des geschriebenen Wortes gewährte. Und aus eben diesem Grunde ist es auch leicht begreiflich, daß Alles, was die Drucklegung eines Blattes verzögert oder auch nur von solchen Zufällen und Einwirkungen abhängig macht, welche außerhalb des Wirkungsbereiches des Zeitungsunternehmens liegen, einen wenn auch nicht geradezu nachtheiligen, so doch hemmenden Einfluß auf die Entwicklung des Blattes auszuüben vermögen.

Freilich wird diese Rückwirkung dort weniger verspürt, wo ein Blatt einer bereits bestehenden Druckerei zu Liebe ins Leben gerufen wurde. An-

ders gestalten sich aber die Verhältnisse bei einem Blatte, das sich die Grundlage zu seiner Existenz in einer gewissen Abhängigkeit von fremden Druckereien legen mußte, bei einem Blatte, welches die Feuerprobe seines Bestandes unter Umständen über sich ergehen lassen mußte, die einen großen Theil seiner materiellen Hilfsmittel einer mit dem Zeitungsunternehmen selbst in keinem engeren Zusammenhang stehenden fremden Druckerei dienstbar machten. Für ein solches Journal hat der Tag, an welchem es in Bezug auf technische Herstellung jedweder Abhängigkeit entbunden wird, gerade dieselbe Bedeutung, welche die Gründung eines eigenen Heims für ein Familienwesen besitzt. Und dieser glückliche Tag ist für das „Bukarester Tagblatt“ heute angebrochen. Die heutige Nummer ist aus der eigenen Druckerei des Blattes hervorgegangen, und mögen die Opfer, welche der Ankauf und die Einrichtung einer eigenen typographischen Werkstätte erforderte, gleichzeitig unseren Lesern ein Beweis des rebllichen Strebens sein, unserem Blatte alle jene Hilfsmittel an die Hand zu geben, welche ihm die Erfüllung seiner Pflichten dem Publikum gegenüber zu erleichtern im Stande sind. Nicht um eine gewerbliche Konkurrenz, nicht um eine Vermehrung der ohnedies überzähligen Druckereien war es uns zu thun, als der Plan einer Herstellung des Tagblatt in eigener Doffizin zum Beschlusse heraustrat. Nur die Interessen des Blattes selbst, nur die zahlreichen kleinen, in ihrer Gesamtheit aber schwer ins Gewicht fallenden Vortheile, welche jedem Blatte durch den Besitz einer eigenen Druckerei erwachsen, haben diesen Beschluß zur That werden lassen. Und so möge denn unsere erste in der Druckerei des „Bukarester Tagblatt“ hergestellte Nummer in der sicheren Hoffnung aus unserer Werkstätte hinaus in die Hände der Leser gelangen, daß mit dem heutigen Tage eine neue Periode des Aufschwunges für unser Blatt beginnt wird.

Aus dem Parlament.

Bukarest, 18. Mai.

In der vorgestrigen Sitzung votirte die Kammer die Artikel 59 und 61 der Verfassung, welche nunmehr folgendermaßen lauten:

„Art. 59. Zum ersten Kollegium gehören alle jene, welche neben allen andern gesetzlich erforderten Bedingungen ein aus Grundbesitz oder aus dem Besitz von Häusern stehendes Einkommen von mindestens 1200 Fcs. besitzen.“

Art. 61. Wähler des zweiten Kollegiums sind alle jene, welche neben den anderen gesetzlichen Erfordernissen ihr Domicil in den Städten haben und eine direkte Jahressteuer von mindestens

verrechnet, lieber Freund, und sich hübsch in die Messeln gesetzt. Sowie mir der erste Verdacht gegen Sie aufgestiegen ist, habe ich getrachtet, Sie zu entlarven und die Menschen, die Sie sich zum Opfer erkoren hatten, zu retten oder wenigstens zu warnen. Ich werde mich auch nicht eher zufrieden geben, bis Sie Ihre Strafe erhalten und bis der Name des Unglücklichen, der statt Ihrer zu Melun hingerichtet worden ist, von dem Makel, der ihn anhaftet, gereinigt ist.“

Fabrice mußte jetzt, daß er nicht mehr auf Gnade rechnen dürfe, und gab seine Sache verloren. Vielleicht, daß sich die allgemeine Bestürzung, in welche die Anwesenden durch des Matrosen Worte versetzt worden waren, zu einem Fluchtwort denken ließe, — aber die Wachsamkeit dieses Teufels, — dieses Matrosen, war nicht einzuschläfern, — bei der ersten leisen Bewegung auf Seiten des Gefangenen legte Claude seine schwere Last auf dessen Arm, schleuderte ihn in seine Ecke zurück und sagte spöttisch:

„Nichts da, mein Galgenvogel! Ausgekniffen wird nicht, und wenn ich auch nur einen Arm frei habe, — der eine genügt schon, um Dich festzuhalten.“

„Wie?“ rief Georges verwundert aus, denn er hatte in der Aufregung der verflochtenen Minuten gar nicht darauf geachtet, daß der Matrosen den linken Arm in der Binde trug, „Sie sind verwundet? Durch wen?“

„Durch den Kammerdiener Lorenz. Hat übrigens nichts zu sagen, Herr Doktor, — es war nur ein Streifschuß; wenn wir Beide, Sie und ich, erst wieder Zeit haben, nicht wahr, dann nehmen Sie mich in die Kur und flicken mir den Flink wieder zusammen. Vorderhand wäre es wohl das Gerathenste, diesen Menschen in sicheren Gewahrsam zu bringen, damit die Polizei ihn morgen abholen kann; meinen Sie nicht auch?“

Georges wandte sich an Paula.

20 Fcs. zahlen. Vom Jensus in diesem Kollegium sind befreit: a) die liberalen Professionen, b) pensionirte Offiziere, c) Alle jene, welche eine Volksschule absolvirt haben.“

Gestern begann die Kammer die Berathung über den Artikel 63 der Verfassung, welcher von der Zusammensetzung des dritten Kollegiums handelnd, mit 97 gegen 7 Stimmen angenommen wurde. Wähler des dritten Kollegiums sind alle jene, welche eine noch so kleine direkte Abgabe an den Staat zahlen. Diejenigen, welche lesen und schreiben können, votiren direkt, die anderen vermittelst Delegation, also indirect.

Rumänische Zeitungskritiken.

Bukarest, 19. Mai.

„Romanul“ weist darauf hin, daß der Senat zum Artikel 24 der Verfassung das nachfolgende, von Herrn Gr. M. Sturdza eingebrachte Amendement votirt habe: Preßvergehen unterstehen der Jurisdiktion der Geschworenen mit Ausnahme derjenigen, welche gegen die Person des Königs, gegen Mitglieder der königlichen Familie, sowie gegen Souveräne fremder Staaten verübt werden.

„Wir sind gegen dieses Amendement“, erklärt „Romanul“, und glauben nicht, daß die Deputirtenkammer dasselbe votiren werde. Wir glauben dies um so weniger, da der Ministerpräsident anlässlich der Beantwortung der Interpellation über den jüngsten Straßentrawall im Senat erklärt hat, daß der König selbst die Regierung verhindert habe, Preßprozesse anzustrengen wegen Artikeln, in denen Seine Majestät beleidigt werde, indem er erklärt, daß er das vollste Vertrauen zu den Gefühlen des rumänischen Volkes habe. Auf diese Weise hat sich das Wort eines Medners im Senat bewahrheitet, daß kluge Fürsten keine Preßprozesse machen. Wenn also der König selbst dem rumänischen Volke vertraut, warum hat der Senat kein Vertrauen zu den Geschworenen, die doch Vertreter des Volkes sind?

„Romania“ ist ganz außer sich, weil der Ministerpräsident in der Kammer erklärt hatte, daß die Konservativen die Urheber des Skandals vom 10./22. März 1871 waren, als die Scheiben des Slatineanu-Saales, in welchem die Bukarester deutsche Kolonie den Geburtstag des Kaisers Wilhelm feierte, eingeschlagen wurden. „Diese Behauptung des Ministerpräsidenten“, ruft das Blatt entrüstet aus, ist eine unverschämte Lüge. Alle Welt weiß, daß dazumal Joan Ghica mit der rothen Partei im Ministerium war, daß die damalige Regierung und die Polizei selbst den Trawall organisiert und gefördert haben, und daß sämmtliche Minister mit Herrn Joan Ghica und dem

„Entscheiden Sie, mein Fräulein, — was wünschen Sie, soll mit ihm geschehen?“

„Nebergreifen Sie ihn den Gerichten!“ erwiderte Paula mit finsterner Entschlossenheit. „Er ist der Mörder meines Bruders.“ setzte sie hinzu und stand scheinbar gelassen und unbetheiligt dabei, als Doktor Soulie und Claude Marteau den Gefangenen, der sich nicht mehr wehrte, der überhaupt mehr todt als lebendig zu sein schien, hinausschleppten.

Darnach folgte eine lange Pause unter den in Jeanes Gemach Zurückgebliebenen. Weder der Professor, noch Georges wagten Paula anzuzureden, deren starre Ruhe etwas Unheimliches, Peinliches, in hohem Maße Ergreifendes für sie hatte. Jeder Hauch von Farbe war aus ihrem Antlitz gewichen, ihr Auge blieb auf die Thür gerichtet, durch welche jene Drei eben verschwunden waren, auf deren Tritte sie zu lauschen schien.

„Darf ich Sie in Ihr Zimmer geleiten, liebes Fräulein?“ fragte Georges, dem ihr Zustand ungemün zu Herzen ging, in sanftem Tone. „Sie wären gewiß gern allein nach den Erschütterungen der letzten Stunde. Wollen Sie meinen Arm nehmen?“

Sie antwortete jedoch nicht auf seine Frage, schien sie überhaupt nicht gehört zu haben, sondern sagte nach einer kleinen Weile, als Georges versuchte, sie bei der Hand zu nehmen, um sie hinaus und in ihr Zimmer zu führen, mit leiser, tonloser Stimme:

„Zu wissen, daß ich ihn geliebt, glühend geliebt habe, daß ich seine Hand, an der das Blut meines Bruders klebte, in der meinen gehalten habe!“

Und sie schauderte sichtlich zusammen, verhüllte ihr Angesicht mit beiden Händen und weinte bitterlich.

„Die Thränen werden ihr gut thun,“ flüsterte

Polizeipräsidenten dem Skandal lächelnd zusahen, ohne eine Maßregel zu ergreifen, um denselben zu verhindern. Man weiß ferner, daß einige Tage früher der jetzige Ackerbauminister, Herr Campianu, von der Rednertribüne der Kammer aus erklärt hatte, daß zwischen dem Thron und dem Lande ein Abgrund gähne, und daß Seine Hoheit sein Bündel schnüren möge. Ebenso wenig hat man vergessen, daß die Organe der rothen Partei in allen Tonarten schrien: prenzischer Spion, und sonstige beleidigende Worte gebrauchten, um eine Thronvacanz herbeizuführen.

Die „Independance Roumaine“ versucht nachzuweisen, daß die Haltung der Regierung gegenüber der jüngsten Manifestation der Opposition befriedigend, wie schwach sie sich fühle. Wenn die Regierung des Herrn Bratianu, wie man behauptet, das ganze Land hinter sich hätte, dann brauchte sie eine Manifestation nicht zu fürchten. Aber die Herren fürchten sich, sie wissen, wie schwach der Boden ist, auf dem sie stehen, und daß ein einziger Stoß genüge, um die ganze liberale Herrlichkeit in Trümmer zu schlagen.

Ausland.

Großjährigkeit des russischen Thronfolgers. Nach vorliegenden Berichten werden mit Rücksicht auf die engen Grenzen, welche dem Feste der Großjährigkeitserklärung des russischen Großfürsten-Thronfolgers gezogen sind, die Höfe bei diesem Feste nur durch ihren ständigen Botschafter vertreten sein, welche dem Großfürsten-Thronfolger die Insignien der ihm aus diesem Anlasse verliehenen hohen Orden überreichen werden.

Tempi passati. Der zwischen England und Portugal zustandegekommene Congo-Vertrag wird von der deutschen Diplomatie in erster Reihe angefochten. Fürst Bismarck hat den Regierungen von London und Lissabon zur Kenntniß gebracht, daß er nicht in der Lage sei, die Anwendbarkeit der Bestimmungen des bezeichneten Vertrages auf die Angehörigen des Deutschen Reiches zuzugeben, daß mit anderen Worten das Deutsche Reich dem Vertrage und der Rechtsgiltigkeit desselben die Anerkennung verweigern müsse. Zu gleicher Zeit hat der deutsche Reichskanzler mit den Regierungen der an dem Handel mit Afrika zunächst beteiligten Länder, darunter dürfte wohl zunächst Amerika zu verstehen sein, einen Ideenaustausch in der Sache eröffnet, dessen Resultate bisher noch nicht vorliegen. All diese Thatsachen sind durch eine an die Frankfurter Handelskammer gerichtete Verfügung des Fürsten Bismarck authen-

der Professor Georges zu: „Ihre steinerne Ruhe fing an, mich besorgt zu machen.“

„Werden Sie mir je verzeihen, Doktor,“ so sagte sie jetzt, Georges ihr thränenüberströmtes Angesicht zuehend, „daß ich an Ihrer Menschlichkeit und Ihrer Gerechtigkeit gezweifelt habe? Ach, Doktor, zürnen Sie mir nicht, — Sie wissen nicht, was ich gelitten habe in jenen Augenblicken und wie Ihre Beschuldigungen mir das Herz zerfleischt haben. — Ich hielt Sie für grausam, für leichtgläubig und für einen Verräther an unserer Freundschaft. Ich fürchte, ich war sehr, — sehr ungeduldig und verlegend gegen Sie. Können Sie mir vergeben?“

„Ich habe Ihnen nichts zu vergeben, mein Fräulein, Sie haben mich nicht beleidigt.“

„Was gedenken Sie nun in Betreff Ihres Gefangenen zu thun, lieber Bernier?“ fragte Professor Vulpian, um Paula's Gedanken in eine andere Richtung zu drängen und ihre Selbstvorwürfe zu beschwichtigen.

„Ich werde morgen in aller Frühe zu dem Polizeikommissar schicken und ein Protokoll von dem Vergiftungsversuche in meinem Hause aufnehmen lassen. Was die übrigen, Leclère zur Last gelegten Verbrechen anbelangt, so denke ich, müssen des Matrosen Angaben in eine regelrechte Form gebracht und die verschiedenen Beweisstücke, die er gesammelt hat, an das Gericht geschickt werden.“

„Wir Alle, die wir in der Tragödie eine Rolle gespielt haben, werden uns bereit halten müssen, vor Gericht zu erscheinen und verhört zu werden,“ sagte Professor Vulpian. „Es ist nöthig, das Vorgefallene noch einmal zu überdenken, um seine Aussagen klar und mit der erforderlichen Präzision machen zu können.“

Während Georges und sein ehemaliger Lehrer diese Worte wechselten, war Paula der Schwäche Herr geworden, die sie sieben angewandelt, und

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen.

(117. Fortsetzung.)

Fabrice machte eine Bewegung, als wolle er sich auf den Matrosen stürzen, — aber feige Angst und Furcht hielten ihn doch auf seinen Platz gebannt.

„Ich bin noch immer nicht fertig,“ so fuhr Claude fort und brachte ein unausgesprochenes, halb verkohltes Stück Papier zum Vorschein, das er seinem Portemonnaie entnahm. „Dieses kleine Stückchen Papier halte ich nämlich für den Rest eines Testaments, das Herr Delarivière zu Gunsten seiner Frau und seiner Tochter gemacht und das sein habgieriger Neffe zerstört hat, um die beiden Damen um das Vermögen zu betrügen. Ich habe ihn außerdem stark im Verdachte, daß er seinen Onkel auf der Reise nach Amerika umgebracht hat.“

„So glauben Sie doch diesem Menschen nicht, meine Herren,“ sagte Fabrice, der den Matrosen während seiner Auseinandersetzung mit Blicken glühenden Hasses angeschaut hatte. „Wissen Sie denn nicht, wer er ist? Ein bereits bestraffter Verbrecher ist er, den das Kriegsgericht wegen Diebstahls zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt hat.“

„Ja, darin hat er leider Recht, — ich habe mich einmal gegen das Gesetz vergangen,“ erwiderte Claude. „Und Sie hielten mich in Folge dessen für Ihresgleichen, Herr Leclère, und glaubten, ich würde mich trefflich als Werkzeug bei Ihren verschiedenen kleinen Unternehmungen, die Sie meistens auf Kosten von Ihrer Nebenmenschen Leben und Vermögen ausführten, gebrauchen lassen. Aber da haben Sie sich gewaltig bei mir

riß festgestellt. In Berlin verlautet, daß man noch die Vorschläge des deutschen Konsuls in Timis, Dr. Nachigall, der als eine Autorität in der Kenntnis der afrikanischen Verhältnisse gilt, abwartet, ehe man zu entscheidenden Beschlüssen schreitet. Mittlerweile ist sogar von der Einberufung eines Kongresses die Rede, welchem angeblich die Regelung dieser verwickelten Angelegenheit übertragen werden soll. Unter allen Umständen ist den Engländern, nachdem es ihnen Mühe genug gekostet, mit den Portugiesen ins Reine zu kommen, eine neue Schwierigkeit erwachsen, die ihnen in unangenehmer Weise die Thatsache vor Augen führt, daß die Zeit, in welcher sie nach eigenem Ermessen und nur vom Gesichtspunkte ihrer eigenen Handelsinteressen die der Kultur noch unerschlossenen Gebiete Afriens und Afrikas behandeln durften, wohl für immer vorbei ist.

Deputation behufs Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien. Aus Philippopol, 8. Mai, wird uns mitgeteilt, daß sich tatsächlich eine Deputation der unionistischen Partei am Montag, 5. Mai, auf den Weg gemacht hat, um bei den Regierungen der Signatarmächte für die Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien zu wirken. Die Deputation besteht aus den Herren Geschloß jun., der schon bei dem Arrangement der unionistischen Meetings in hervorragender Weise thätig gewesen, und dem Deputierten Christos aus Kazanlik. Der Letztere ist seinem bürgerlichen Berufe nach Rosenöl-Fabrikant. Ein eigentliches Mandat für ihre Mission besitzen die beiden Herren nicht, sie können sich höchstens auf die bekannten Resolutionen der unionistischen Meetings und etwa noch auf eine Deklaration berufen, welche von einigen ihrer Partei-Anhänger gezeichnet ist. Ob diese Befehle den Herren das Recht geben, als Deputation der bulgarischen Bevölkerung Ost-Rumeliens aufzutreten, das ist eine Frage, die zunächst diejenigen angeht, bei welchen die Deputation vorzusprechen gedenkt; in Philippopol weiß man jedoch, daß die Konsular-Vertreter sämtlicher Mächte die Deputation auf die Ausschließlichkeit ihres Beginns bei Zeiten aufmerksam gemacht haben und daß insbesondere der englische Konsul ihnen in erster Reihe seine Zweifel ausgedrückt, ob sie es bei den Regierungen der Signatarmächte auch nur zu einem einfachen Empfange bringen würden. Die Deputation gedenkt ihre Tour in London zu beginnen und sich von dort nach Paris, Rom, Wien, Berlin und St.-Petersburg zu begeben.

Der Brand des Wiener Stadt-Theaters.

Es schaudert uns bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß der Brand, welcher das Stadt-Theater verzehrt hat, um wenige Stunden später hätte ausbrechen können. Nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil der im Zuschauerraum Versammelten hätte sein Leben zu retten vermocht; die Katastrophe hätte an Furchtbarkeit weit diejenige hinter sich gelassen, welche im Dezember des Jahres 1881 ganz Wien in Bestürzung, Hunderte von Familien in Trauer versetzte. Mit einer so unbegreiflichen Schnelligkeit verbreitete sich heute das Feuer, ehe die verzweifelte dichte Menge nur zu den Thüren hätte gelangen können, der Flammenkreis schon geschlossen gewesen wäre, in dem sie ihr heißes Grab unter den Trümmern des Hauses hätte finden müssen. Von dem Augenblicke, da man die ersten Flammen auf der dritten Gallerie, wo das Unglück geboren wurde, über die Brüstung schlagen sah, bis zu dem Momente, da sie über alle Sitze schlugen, zu einem entsetzlichen, lodernen Feuermeer auf allen Seiten sich vereinigend, in das alsbald mit klirrendem Krachen der schwere Luster stürzte, vergingen so wenige Minuten, daß die Personen, welche ihr schwerer Beruf in den Saal geführt hatte, fast indem sie ihn be-

es klang schon wieder etwas von ihrer alten Festigkeit und Entschlossenheit durch, als sie sagte:

„Es ist jetzt doppelt wichtig für uns, daß Jeanne gesund wird, denn wir müssen durchaus den Namen des unschuldig Verurtheilten von ihr erfahren.“

„Sie haben ganz Recht, mein Fräulein,“ erwiderte Professor Vulpian; „es ist unsere heilige Pflicht, den Namen des Verurtheilten von dem Wafel zu reinigen, der ihm unverdientermaßen angeheftet worden ist. Sobald als thunlich soll der Plan zur Ausführung gebracht werden, den Georges zur Herstellung der Madame Delarivière entworfen hat.“

„Wer weiß, wann das möglich sein wird,“ entgegnete Georges. „Der Verbrecher, über welchen jüngst die Todesstrafe verhängt wurde, ist wiederum zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.“

„Um so besser!“ rief Fräulein Baltus aus und ein beinahe wildes Feuer loderte in ihrem Blicke auf. „Die ewige Gerechtigkeit verlangt, daß der Mörder das vergossene Blut mit eigenem Blute bezahlt. Erst wenn Jeanne Fabrice Leclère das Schaffot besteigen und sein Haupt in den Saubollen sieht, wird sie ihren Verstand wieder erhalten.“

Die beiden Herren sahen einander fast erschrocken an. Der Haß, der sich in diesen Worten gegen Denjenigen, der noch vor einer Stunde ihr ganzes Herz befeuert hatte, verrieth, machte einen überaus peinlichen, fast unheimlichen Eindruck auf ihre Zuhörer.

„Ach, Sie verstehen mich alle Beide nicht!“ setzte sie nach einer kleinen Pause bitter und vorwurfsvoll hinzu, denn sie mochte an der bestürzten Miene Georges' und des Professors erkannt haben, was in ihrem Innern vorging. „Sie können Beide nicht ermessen, was für Qualen ich ausgestanden habe bei den Enthüllungen der letzten Stunde.“

traten, ihn eiligst schon verlassen mußten. Ein letzter Blick auf die rothe Helle, die gräßlich hinter ihnen aufstieg, und nicht lange, so verfinsterte ein furchtbarer Donner den Zusammensturz der Saaldecke. In schwarzen Qualen verwardelte sich jetzt im Nu die schwere graue Rauchwolke, welche bisher über dem Hause wallend gelagert hatte, in raschen Stößen stieg sie in die Höhe, und plötzlich sah man unter ihr die ersten Flammen aus dem Dache zucken, die mit rasender Eile zu einer gewaltigen, erschreckenden Feuerfäule wurden. Eine Angst und ein unwillkürliches Zurückdrängen ging durch die Menge, die unten auf der Straße sich zusammengedrängt hatte, als so das grimmige Element mit einem Male gierig in's Freie hinauslangte, groß, entfesselt und sieghaft, und schon dem Nachbarhause zuschwenkte, froh, sich schrankenlos ausbreiten zu können.

Es ist konstatirt, daß das mit der Ueberwachung im Theater betraute Personal den Brand erst eine Viertelstunde später als der Thurmwächter von St. Stephan merkte; es wird mit großer Bestimmtheit vermuthet, daß das dermaßen zu spät entdeckte Unheil ebenso durch irgend welche leichtsinnige Handhabung entstanden ist, und nur mit glühendem Zorne kann man an die Pflichtvergeßenen denken — welche das traurige Ereigniß auf dem Gewissen haben. Nicht überkünstliche, mechanische Vorkehrungen sind es, welche das Entstehen eines Theaterbrandes verhindern können; das hat die Fluth meist unansführbarer Projekte bewiesen, welche nach der Ringtheaterkatastrophe allerorten aufgetaucht ist. Alle praktischen Theatermänner sind darüber einig und haben sich nach Prüfung jener Vorschläge in ihrer Meinung bestärkt gefunden, daß der einzige und der beste Schutz in der unablässigen Wachsamkeit des Personals besteht. Ein schlecht bezahltes und darum unzuverlässiges Wächterkorps ist geradezu gleichbedeutend mit der Gewißheit, daß über dem Theater das furchtbarste Schicksal schwebt. Ein Wächterkorps, das nur aus auserlesenen intelligenten Kräften besteht, das nach Gebühr für seinen aufreibenden Dienst bezahlt wird, bietet die Bürgschaft, daß man ruhig das Schauspielhaus betreten darf, daß bei Zeiten an Alles gedacht wird, daß jeder Gefahr, von wo sie auch kommen möge, der Kegel einer Vorsichtsmaßregel vorgeschoben ist. Die Direktion, der Verwaltungsrath, welche an dieser Stelle sparen, spielen mit dem Dasein ihrer Mitbürger. Ein Theater, das bei dieser fundamental wichtigen Ausgabe sparen muß, hat keine Existenzberechtigung. Der Wunsch, das Publikum allabendlich gegen Eintrittspreis zu erheitern, so löblich er auch ist, ist nicht wichtig genug, um dieses Publikum einem entsetzlichen Untergange auszusetzen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 19. Mai.

— Dienstag, den 20. (8.) Mai. —

Katholiken: Bernhard. — Protestanten: Theresia. — Rumänen: St. Jón. Evang. (Bitterungs-Bericht) vom 19. Mai. Mittheilungen des Herrn Meun, Optiker, Vitoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 11, Früh 7 Uhr + 13, Mittags 12 Uhr + 24 Reanunt. Barometerstand 767. Himmel leicht bewölkt.

Auszeichnungen. Anlässlich des 10. (22. Mai) wird eine große Anzahl von Dekorationen verliehen werden.

Die Primarie hat die Kommunalagenten angewiesen, sich strikt an die Bestimmungen des Hausgesetzes zu halten. Um Mißbräuche und Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse zu verhüten, wäre es wünschenswerth, daß die Primarie endlich auch jene Liste der Verkaufsobjekte veröffentlichte, deren Feilbietung durch Hausfurer das genannte Gesetz gestattet.

Die königlichen Eisenbahnen bilden bekanntlich eine Abtheilung der gesammten Staatsver-

waltung. Dies scheinen die Staatsadvokaten, also jene Rechtsanwälte, welche vom Staate bezahlt werden, um die Zivilprozesse desselben zu führen, nicht gewußt zu haben; denn der Domänenminister sah sich veranlaßt, an sämtliche Staatsadvokaten ein Rundschreiben zu richten, worin denselben verboten wird, gegen die königliche Eisenbahndirektion zu plaidiren.

Das Musterlyzeum St. Georg. Der Plan des Architekten Socolescu für das Musterlyzeum St. Georg ist von der mit der Prüfung der eingereichten Entwürfe betrauten Jury genehmigt und der genannte Architekt mit der Leitung der Arbeiten beauftragt worden.

Die nationale rumänische Partei in Siebenbürgen hält am 20. Mai in Hermannstadt eine Generalkonferenz ab, in welcher über die Haltung der Partei angeichts der bevorstehenden Wahlen für das ungarische Parlament ein definitiver Beschluß gefaßt werden wird.

Todesfall. Der Besitzer einer der größten Dampfmaschinen in Galag, Herr Jacob Michailow, ist vorgestern gestorben.

Die Jury, bestehend aus den Doktoren Marcovic, Felix, Giala und Malbarezcu, hat die Prüfung der Bewerber um die vakanten Posten in den Distrikts-Hospitälern beendet, und ist daraufhin Herr J. B. Stefanescu zum Arzt des Spitals in Horez (Balcea), Herr Cerchez in Floresti (Tutova) Herr Gardarianu in Strehaiia, Herr A. Jonescu in Ruzi de Bebe und Herr Panaitescu in Dragasani ernannt worden.

Die bekannte rumänische Opernsängerin Madame Elena Teodorini, welche für vier Monate nach Südamerika engagirt wurde, hat bereits ihre Vorstellungen in Buenos-Ayres begonnen und einen glänzenden Erfolg errungen.

Fröhlichkeit. Gestern Nachmittag fand im Garten der Bukarester Liebertafel das alljährlich übliche Kindergartensfest statt. Die Betheilung war diesmal jedenfalls in Folge des prachtvollen Wetters, das Viele zu Ausflügen verlockte, nicht so zahlreich wie sonst, was aber dem gemüthlichen Charakter des Festes keinen Abbruch that. Für das Amüsement des kleinen und großen Publikums war in ausgiebigster Weise gesorgt. Die Tombola, die mit hübschen Gewinnsätzen ausgestattet war, fand reichlichen Zuspruch. Besonders Beifall erregten die heiteren Spiele der Kleinen, welche unter der Leitung der Kindergärtnerin eifrig durchgeführt wurden. Während der ganzen Dauer des Festes konzertirte eine Militärmusik. Eine gemüthliche Tanzunterhaltung schloß sich dem Feste an.

Schühnengesellschaft „Bukarest“. Bei dem anlässlich des 22. Stiftungsfestes der Schühnengesellschaft „Bukarest“ gestern stattgehabten Festschiesse gingen auf der Festscheibe Herr Arbenz mit 54 Punkten, auf der Standscheibe Herr Gönich mit 49 Punkten, auf der Pistolscheibe Herr Karl Eberle mit 49 Punkten als Konkurrenzflieger hervor. Die weiteren Ergebnisse des Schießens werden wir in unserer nächsten Nummer veröffentlichen.

Gesangverein „Eintracht“. Die rasche Entwicklung des hiesigen Vereinslebens und die schönen Erfolge, welche namentlich die „Liedertafel“ und der „Turnverein“ aufzuweisen haben, bekunden wohl am deutlichsten den regen Sinn unserer Kolonie für das Vereinswesen. Selbstverständlich müssen solche Beispiele aneifern, und haben wir heute die angenehme Pflicht zu erfüllen, die am verflorenen Sonnabend im „Hotel Concordia“ stattgehabte Eröffnung des neuen Vereinslokales unseres Gesangvereines „Eintracht“ als eine in jeder Beziehung gelungene und für die Zukunft dieser Korporation hoch bedeutungsvolle Festlichkeit zu bezeichnen. Jeder, der mit den Verhältnissen und Anforderungen des Vereinswesens nur einigermaßen vertraut ist, weiß zur Genüge, was es zu bedeuten hat, wenn ein Verein nach langem Wandern endlich ein festes Heim gefunden hat, und

nehmen, hört Ihr? Jemand ein Posten, der Euch zusagt, wird sich schon finden, denke ich.“

„Einverstand!“ rief Claude hocherfreut aus. „Das paßt mir auf ein Haar, — das heißt, vorausgesetzt, daß Sie mir erlauben, meinen kleinen Schiffsjungen bei mir zu behalten.“

„Ei, ohne alle Frage. Von dem dürft Ihr Euch so bald nicht wieder trennen — dessen Erziehung müßt Ihr unter allen Umständen erst vollenden.“

„Herrgott von Brest!“ Dabei fällt mir ein, daß der arme kleine Kerl noch immer in Nantes sitzt und sich vermuthlich die Seele aus dem Leibe grämt, weil es ihm nicht gelungen ist, den Verwalter Lorenz zu bewachen. Na, es ließ sich ja wohl voraussehen, daß die alte Canaille den kleinen Bengel überlisteten und daß er auskniffen würde. Muß so bald als möglich hin und den Jungen abholen. Werde ihn dann zu seiner Mutter bringen, wo er die ausstehende Noth am leichtesten vergessen wird. Wenn Sie mich nur nicht mehr brauchen, meine Herrschaften, dann möchte ich mich jetzt noch ein paar Stunden auf's Ohr legen. Habe in der vergangenen Woche verdammt wenig Schlaf abgefristet.“

„Gewiß, mein Freund, Ihr bedürft der Ruhe, und Doktor Soulie wird Euch ein gutes Quartier hier im Hause anweisen. Aber sollen wir nicht erst nach Eurer Wunde sehen?“

„Das hat der Doktor Soulie bereits besorgt und mir die tröstliche Versicherung gegeben, daß in acht Tagen Alles wieder gut ist.“

„Was ist denn aus dem Kammerdiener Lorenz geworden, der Euch verwundet hat?“ fragte Georges.

„Der ist nicht so guten Kaufes davongekommen wie ich. Wir schossen zu gleicher Zeit, und meine Kugel ist ihm in die Schulter gedrungen und dort stecken geblieben. Er befindet sich jetzt in Courbevoie in der Pflege eines mir befreundeten Fisch-

gratuliren wir der „Eintracht“ zu diesem wichtigen Wendepunkte ihrer inneren Entwicklung. Wohl hatte die Vereinsleitung in richtiger Erwägung des Umstandes, daß es sich bei der Eröffnung des neuen Lokales gewissermaßen um ein Familienfest handle, die Theilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten nur auf den Kreis der Vereinsangehörigen und einiger geladenen Gäste beschränkt. Doch gewann dadurch das Fest einen um so herzlicheren Charakter, während die vom Sängerkorps des Vereines vorgetragenen Lieder von den Fortschritten der wackeren Sänger rühmlichst Zeugniß gaben. Wir können nicht umhin, anlässlich unseres Referates über die Eröffnung des neuen Lokales der „Eintracht“, welcher selbstverständlich auch ein gemüthliches Tänzchen nicht fehlen dürfte, auf die großen Verdienste zu verweisen, welche sich der gegenwärtige Vorstand um das rasche Emporblühen des Vereines, sowie namentlich um die Aquirirung seines neuen Lokales erworben hat. Möge derselbe in seinem neuen Heim wachsen und gedeihen in freudiger Sangeslust und deutscher Brüderlichkeit.

Im Nationaltheater wurde letzten Sonnabend zum Benefice für Herrn Notara Shakespeare's: „Othello“ aufgeführt. Wie wir vernehmen, wurde die Tragödie binnen zehn Tagen neu übersetzt, einstudirt und aufgeführt, ein neuer Beweis dafür, daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist. Wie langweilig gingen dagegen die berühmten Tied und Schlegel zu Werke, welche zur Feststellung einer einzigen fünfzeiligen Stelle oft Wochen bedurften! Für den kurzen Zeitraum, in welchem Herr Notara seinen Othello lieferte (hier ist der Fabriksausdruck wohl am Platze) leistete er geradezu Erstaunliches. Wir waren freudig überrascht, von den geistigen Behandlungen, die der Beneficiant auf seine Rolle wandte; von den gefunden, packenden Naturlauten, die wir ab und zu zu vernehmen bekamen. Wären die physischen Mittel dieses strebsamen Schauspielers auf der Höhe seines Wollens, so daß wir statt der Intentionen, die vollen Farben zu sehen bekämen, Herr Notara würde bald in die Reihe der besten rumänischen Schauspieler eintreten. Vielleicht könnte man durch ökonomischere Verwendung dieser jugendlichen Kraft demselben die Zeit zur Ausbildung von Brust und Lungen gewähren. Von den übrigen Darstellern hätten wir nichts zu berichten und ziehen vor, zu schweigen, Herr Petrescu ein verständnisvoller Darsteller im Lustspielgenre, machte aus dem „Jago“, diesem anscheinend biederem geraden Soldaten, der nur aus verlebtem Ehrgeiz zum Bösewicht wird, einen Theaterintriganten, mit allen den Mäxchen, dem Geschleiche und Geflüster eines solchen. Othello müßte seine Hörner verdienen, wenn er sich von solch einem Kerl an der Nase hätte führen lassen. Die Vorstellung dauerte leider bis nach 1 Uhr — bei dieser Hitze! Das Publikum war geradezu entzückt.

Benefiz-Vorstellung. Nächster Tage findet die Benefiz-Vorstellung für Frau Alexandrescu statt. Zur Aufführung gelangt: „Der theatralische Unfimm“.

Im Ottetehaugarten begannen gestern die beliebten Soireen dieses von dem feinsten Publikum besuchten Etablissements. Der Unternehmer, Herr Fuchs, hat wieder für ein vorzügliches Orchester Sorge getragen. Dirigent desselben ist Herr Schipek. Unter den Mitgliedern befinden sich die anerkannten Musiker, die Herren Rubinstein, Bianchi, Vogt und Pietrich.

Die Gartensaison ist dank der sommerlichen Temperatur der letzten Wochen ganz und voll in ihre Rechte getreten. Allabendlich tönt es aus zahlreichen kleinen und großen Etablissements in allen Tonarten der Lautarmusik und da im Eis-megiu haben sich wieder die alten Spaziergänger ebenso eingefunden, wie auf der Promenade der Chaussee Risselew. Je heißer aber die Tage werden, um so weiter werden, um so weiter wird die nachmittägige Korsofstunde unserer eleganten Welt

händlers und ist dort sehr gut aufgehoben. Einen Denktettel hat er redlich verdient!“

„So haltet Ihr ihn für einen Helfershelfer seines Herrn?“

„Bei den eigentlichen Verbrechen nicht; aber die Herren vom Gericht würden doch gut thun, ihn ebenfalls ins Gebet zu nehmen. Ich glaube, er weiß doch um viele Schliche seines sauberen Herrn Bescheid und könnte mancherlei Aufklärung geben.“

Claude verabschiedete sich jetzt von unseren Freunden und suchte eiligst sein Lager auf, um die in den letzten Nächten eingebüßte Nachtruhe möglichst nachzuholen.

Auch Professor Vulpian mußte Georges' Gastfreundschaft in Anspruch nehmen, denn es war viel zu spät geworden, um nach Paris zurückkehren zu können.

Schon früh am folgenden Morgen erschien der Polizeikommissär in der Anstalt, und gegen neun Uhr trafen auch der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter daselbst ein. Zuerst wurde Claude Marteau verhört und seine Aussagen zu Protokoll genommen, während seine Sammlung von Beweisstücken in einen Kasten geschlossen und versiegelt wurde.

Um zwölf Uhr wurde Fabrice, von zwei Gensdarmen begleitet, in einem geschlossenen Wagen nach Paris ins Gefängniß gebracht. Zu dem Verhör, das der Beamte mit ihm angestellt, hatte er jede Auskunft verweigert und sich in trotziges Schweigen gehüllt.

Als Doktor Soulie an diesem Morgen in Mathilde Jancelyns' Zelle trat, fand er dieselbe entseelt am Boden liegen. Sie war in derselben Stunde gestorben, in der ihr ehemaliger Geliebter als Verbrecher entlarvt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

gegen den Abend hin verlegt, während gleichzeitig die Trottoirs in der Calea Victoriei wieder die für Bukarest charakteristische Physiognomie annehmen. Wir sind gerade keine besonderen Freunde jener Gepflogenheit, welche die Wandelwege der belebtesten Straßen mit Tischchen und Stühlen verstellt. Indessen haben wir so hier mit einer traditionellen Eigenthümlichkeit der rumänischen Residenz zu thun, die, bloß dann einen für die Passage und die betreffenden Restaurateure und Kaffeehausbesitzer unangenehmen Charakter gewinnt, wenn der professionelle Straßenbummler die für das Erfrischungsbücherei Publikum auf dem Trottoir aufgestellten Stühle benützt, um den Vorübergehenden die Eleganz seiner Chauffure mit möglichst weit vorgefahrenen Füßen bewundern zu lassen. Dafür beginnt es in den mehr oder minder elegant ausgestatteten Innenräumen der Kaffeehäuser und Konditoreien von Abend zu Abend öder zu werden. Die Schwüle geschlossener Räume hat eben in solchen Stunden wenig Anziehendes, wo sich zu ihr noch all die unangenehmen Konsequenzen einer mangelhaft organisierten Gasbeleuchtung gesellen. Zwar scheint doch ein menschlich Nühren mit jenen Besitzern öffentlicher Lokale gefühlt zu haben, welche die Vorwürfe des Publikums über die mangelnde Beleuchtung und den Theergeruch der demselben zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten ohne Verschulden über sich ergehen lassen mußten. Doch heute kommt diese theilweise Reue zu spät. Die geschlossenen Lokale haben ihre Bedeutung in der weit vorgedrungenen Gartensaison eingebüßt, welche Alt und Jung hinauslockt aus der beengenden Schwüle der vier Mauern, um draußen in Gottes freier Natur Mäienluft zu kneipen nach Herzenslust.

Die Universitätsjugend in Klausenburg veranstaltete am Abend des 14. Mai eine Demonstration gegen den rumänischen Verein „Julia“, dessen Mitglieder größtentheils Studenten rumänischer Nationalität sind. Trotz der auf beiden Seiten unternommenen Beschwichtigungsversuche kam es zu heftigen Auftritten, denen Polizei und Gendarmarie ein Ende machten. Die Truppen waren konfignirt. Die Ruhe wurde weiter nicht gestört.

Die Protestadresse der Opposition. Wie die „Indep. roumaine“ meldet, ist die Protestadresse der Opposition gegen das Vorgehen der Polizei anlässlich des jüngsten Straßenkrawalls bereits von 600 Bürgern unterzeichnet worden.

Ebenso soll auch dem genannten Blatt zufolge die Protestadresse der Studenten gegen das Epitheton „Bagabunden“, mit welchem Herr Dimancea die Manifestanten des jüngsten Meetings belegt hatte, von 110 Hörern der hiesigen Universität unterzeichnet worden sein. Die Meldungen des genannten Blattes sind bekanntlich sehr phantastischer Natur, und wir glauben daher nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß die obengenannten Zahlen erst dann den Thatsachen entsprechen, wenn man je eine Null von denselben wegnimmt.

Der Protest der Bierbrauer gegen das Gesetz vom 24. März a. c. Wir lesen in „Cooperatorul roman“: Die Bierbrauer G. Saroin, S. Müller, P. Jonescu und N. Banu in Braila haben Herrn Butulescu bevollmächtigt, ihre Interessen vor der Regierung und vor den gesetzgebenden Körpern wahrzunehmen. Herr Butulescu ist entschlossen, energisch die Aufhebung eines Gesetzes zu verlangen, das in einer liberalen Epoche Privilegien schafft. Wir ersuchen die Bierbrauer der anderen Städte, sich diesem Proteste anzuschließen.

Der Prozeß der Salager Primarie mit Herrn Gr. Glade ist definitiv vom Appellgericht von Focschani entschieden worden, welches die von der genannten Primarie eingelegte Berufung verworfen.

Falschment. Das Handelsgericht von Ilfov hat über das Vermögen des Kaufmanns A. Gansel den Konkurs verhängt.

Zum Brand des Wiener Stadttheaters. Bei dem jüngsten Brande des Wiener Stadttheaters haben im Ganzen 18 Personen mehr oder weniger leichte Verletzungen erlitten.

Hinter den Coulissen unseres Blattes.

Der Tageslärm ist verrauscht und verklungen. Am diese Stunde herrscht sonst tiefe, friedliche Ruhe in unseren Bureau, heute aber waltet darin eine geschäftige, aber geräuschlose Thätigkeit. Stimmengedrüse und ein seltsames Knarren schlägt an mein Ohr. Ich blicke vom Schreibtisch auf. Aus dem Nebenzimmer löst sich eine dunkle, seltsam gefornete Masse geheimnißvoll an, hinter welcher mehrere Gestalten mit grünen Schirmen vor den Augen, von dem flackernden Schein einer Gasflamme umleuchtet, eigenthümliche Bewegungen machen, mit den Köpfen wie chinesische Pagoden wackeln, den Oberkörper hin und her wiegen und mit den Armen ungläubig durch die Luft segeln. Erschrick nicht, lieber Leser. Wir befinden uns in keiner Spiritistengesellschaft. Die dunkle geheimnißvolle Masse dort entspringt sich bei näherem Zusehen als eine Schnellpresse, die sich bald regen und ihre Kraft erproben wird; und diese seltsamen Gestalten dort sind die fleißigen Sezer des „Bukarester Tagblatt“, welche die letzten Vorarbeiten für die Herstellung des nunmehr aus unserem eigenen „Geim“ hervorgehenden Blattes beenden.

Im eignen Geim! Diese Worte stehen heute an der Spitze jenes Artikels, in dem wir sonst wie der Chor in den griechischen Tragödien zu den Ereignissen der Weltbühne unsere Glossen machen. Und man darf es uns nicht übel nehmen, wenn heute der professionelle Ernst von unserer Stirne verschwindet, und wenn wir über ein intimes Familienereigniß unseres Blattes gemüthliche Zwiesprache mit unseren Lesern pflegen. Wie einem jungen Ehemann die Freude über sein Erstgebo-

renes aus allen Poren quillt und er für nichts Anderes Augen und Ohren als für den neuen Weltbürger hat, so ergeht es auch uns, die wir heute das erstgeborene Blatt unserer eigenen Druckerei begrüßen. Und die Sache geht auch ein wenig Dich an, lieber Leser.

Wenn man so Jahr aus, Jahr ein, Tag für Tag, für sein Publikum schreibt, so bildet sich nach und nach zwischen diesem und der Redaktion eine geheime Wechselbeziehung, ein stilles vertrauliches Verhältnis, so daß selbst Vorgänge hinter den Coulissen des Blattes den Leser interessieren. Aber noch mehr. Wenn wir trotz der Ungunst der Zeiten, nach vielen schweren Kämpfen das Schifflein des „Bukarester Tagblatt“ durch alle Fährlichkeiten glücklich hindurchgelockt, und in einen sicheren Hafen gebracht haben, so ist das auch Dein Verdienst, lieber Leser; das Verdienst unserer zahlreichen bekannnten und unbekannnten Freunde, die jederzeit treu zu uns hielten und an der fortschreitenden Entwicklung des Blattes herzlichen Antheil nahmen. Aber auch das Verdienst jener, die vielleicht nicht aus bösem Willen, sondern einem angeborenen kritischen Triebe folgend, eine Freude daran finden, an allem herumzunäkeln und mit der Lupe nach Mängeln zu fahnden. Derartige Leser sind vielleicht unsere besten Freunde im geschäftlichen Sinne, denn, wer schimpft, kauft. Und das ist ja schließlich die Hauptsache. Der Erfolg eines Blattes ist ja dann erst besiegelt wenn es gekauft, massenhaft gekauft wird, wenn es in weiten Kreisen zur Nothwendigkeit geworden, wenn es in die Familien sich eingeschlichen und eingenistet, wenn Alt und Jung, Groß und Klein und selbst seine Gegner darnach greifen. Ein französisches Sprichwort sagt, daß die große Masse mehr Geist hat als selbst Voltaire. Das ist ein sehr wahres Wort, und auf unseren Fall angewendet bedeutet dasselbe, daß ein Blatt doch einige Verdienste haben muß, wenn weite und immer mehr wachsende Leserkreise daran halten. Seines Fleißes darf sich jeder rühmen: wir haben rechtchaffen gearbeitet, die vielfachen Ansprüche, die an uns herangetreten, nach Kräften zu befriedigen gesucht, und wenn wir dieses etwas stolz klingende Geständniß heute, da wir unsere Druckerei einweihen, machen, so wird uns der Leser sicherlich nicht grollen. Ein errungener Erfolg hebt das Selbstbewußtsein, macht thatkräftig und spornet zu neuer Arbeit an. Das wird auch bei uns der Fall sein. Vom Bewußtsein getragen, daß wir der Sympathien weiterer Leserkreise uns erfreuen, werden wir unablässig jenem großen Ziele zustreben, das uns vorwärts, in der sicheren Ueberzeugung, daß unser Streben Anerkennung finden und unser Stammpublikum durch stets neu hinzukommende Nachzügler wachsen wird.

Bunte Chronik.

(Ein neues Lokmittel), eine Zeitung in die Höhe zu bringen, hat das Journal „Avenir de Spon“ erfunden. Es numerirt sämtliche Exemplare der Auflage, und jeden Tag wird eine Nummer gezogen und dem jeweiligen Inhaber derselben eine Prämie von 100 Francs ausbezahlt. Wer also vom Glücke begünstigt wird, kann von den 30.000 Francs, die auf diese Weise jährlich mindestens zur Vertheilung gelangen, einen hübschen Antheil einziehen. In Oesterreich ist der Zeitungs-Industrie die Anwendung dieses Mittels verweigert, denn das Lottoamt würde dagegen sofort als Beeinträchtigung seines Monopols Einsprache erheben. Dagegen hat ein Wiener großes Tagesjournal, das es wirklich nicht nothwendig hat, das Anlockungsmittel in Szene gesetzt, seinen Abonnenten Bücher um den halben Preis zu offeriren. Es gereicht dies der betreffenden Verlagshandlung, die ihre Werke auf diese Weise zu Spottpreisen abgibt, umso weniger zur Ehre, als durch solche Schleudereien der honette Sortimentsbuchhändler in den Augen des Publikums diskreditirt wird.

Die Tagesordnung Leo's XIII. Leo XIII. steht jeden Morgen um 6 Uhr auf. Um 7 Uhr feiert er die heilige Messe, nachdem er vorher eine längere Betrachtung gehalten. Nach der heiligen Messe widmet er geraume Zeit der Danfsagung. Um 8 Uhr empfängt und erledigt er die Denkschriften der Kongregation und seine umfangreiche Korrespondenz. Um 11 Uhr finden die öffentlichen Audienzen statt. Der heilige Vater empfängt die Bischöfe und Gesandten, sowie die Pilger aus allen Ländern und Ständen. Um 12 1/2 Uhr macht der Papst einen Spaziergang in den vatikanischen Gärten. In der Regel ist er begleitet von einem der Prälaten seiner Umgebung und zwei Nobelpardifien. Meistens begleitet ihn Monsignore Voccali, sein Geheimsekretär, sein Freund und Vertrauter. Ist das Wetter weniger günstig oder fühlt der heilige Vater sich weniger kräftig, so macht er eine Spazierfahrt in einem eigens dazu gebauten Wagen und fährt dann in der Regel bis zum Belvedere des Vatikan. Der Papst speist um 2 Uhr zu Mittag nach der Sitte, wie sie noch in sehr vielen römischen Familien herrscht. Dieses Mahl dauert nur eine halbe Stunde und ist sehr frugal; es besteht aus einem Fleischgericht, zwei Gerichten Gemüse und Früchten. Leo XIII. trinkt dazu ein Glas Bordeaux, welchen ihm die Aerzte angerathen. Nach dem Essen hält der Papst eine kurze Siesta und begibt sich dann in sein Privatkabinett zur Arbeit. Um 4 1/2 Uhr empfängt Leo XIII. die Prälaten und Sekretäre der verschiedenen Kongregationen und verhandelt mit ihnen über die kirchlichen Angelegenheiten. Um 8 Uhr bringt man Sr. Heiligkeit die Blätter der verschiedenen Länder. Der heilige Vater liest nur die italienischen und französischen Journale. Interessante Artikel der deutschen und englischen Blätter läßt Se. Heiligkeit sich übersetzen. Um 9 1/2 Uhr betet der heilige Vater den Rosenkranz. Um 10 Uhr nimmt er eine

kleine Kollation, die ein für allemal in einer Suppe, einem Ei und ein wenig Salat besteht. Danach zieht sich der heilige Vater in sein Privatgemach zurück. Es gibt wohl keinen Souverän, der so viel an jedem Tage arbeitet, wie der Papst. Es ist erstaunlich, wie Leo XIII. bei einem so mühevollen Leben seit mehr als sechs Jahren eine so verhältnißmäßig vortreffliche Gesundheit bewahrt hat. In früheren Zeiten soll der jetzige Papst bekanntlich ein tüchtiger Jäger und leidenschaftlicher Naturfreund gewesen sein.

(Von einer Natter gebissen.) In Hallein war dieser Tage ein Arbeiter damit beschäftigt, Holzspäne zusammenzutragen, als er plötzlich in dem Momente, in welchem er mit einer Hand in einen Spänehaufen langte, an derselben einen stehenden Schmerz fühlte, welcher von dem Bisse einer giftigen Natter herrührte. Der Mann, welcher von heftigen Schmerzen gepeiniget, in das St. Johanneshospital gebracht wurde, ist dortselbst dem tödtlichen Gifte erlegen.

(Baukreditoren): „Aber Meister, dieser Schreibtisch ist doch gar zu leicht gearbeitet, wie lange soll denn der halten?“ — „Tischler: Der? Der hält viel länger als die Bank!“

(Glückliche Metamorphose.) A.: „Hast Du's schon gehört von unserem Tenoristen? Der ist ein Kind des Glücks geworden!“ — B.: „Wieso?“ — A.: „Früher hat es von ihm nur immer geheißen: Er ist heiser, jetzt heißt es nur mehr: Er hat — Häufer.“

Gandel und Verkehr.

Bukarester Börsenwochenbericht. Die vergangene Woche, die Liquidationsepoche, war einer wesentlichen Vorwärtsbewegung der Kurse nicht hinderlich, dennoch gewannen die meisten Papiere nicht viel, das Kursniveau blieb fast bei allen Aktiven gleich. In den letzten Tagen der Woche trat eine recht günstige Stimmung hervor, namentlich für Konstruktions- und Mobilien; die flauen auswärtigen Notirungen wirkten aber entschieden abschwächend. Unsere Nationalbankaktien konnten kein Interesse hervorrufen, trotz mannigfacher Kolportirung von günstigen Gerüchten. Die Haufe in Mobilienaktien ist den raschen Deckungskäufen der Contremine zugeschrieben worden, ob sie andauern wird, wer kann's wissen; soviel hört man, daß ein hiesiges Bankspekulationshaus große Posten aufgenommen hat. Konstruktionsaktien erfreuten sich im Laufe der Woche einer großen Beliebtheit; das Decouvert schritt mächtig zur Acquirirung von Stücken, namentlich 2. Emission, die nach vollzogener Deckung wieder zurückgingen.

Dacia-Romania-Aktien blieben fest, ohne jedoch zu größeren Transaktionen Anlaß zu geben. Wir schlossen Ende der Woche: Konstruktionsaktien 296—97, Mobilien-Aktien 213 1/2, Dacia-Romania-Aktien 342, Nationalbank-Aktien 1456, Nationala 237, Agio anziehend 3.80—35. Der Goldmangel ist trotz Einfuhr in diesem Metalle noch sehr fühlbar.

Zur Hebung des österreichischen Exporthandels. Für die Hebung des österreichischen Exporthandels wird in der Wiener Handels- und Gewerbekammer der Vorschlag erörtert, im Auslande geeignete, zum einjährigen Militärdienst berechnete, industriell ausgebildete junge Leute ihre Militärpflicht in der Weise erfüllen zu lassen, daß man ihnen gestattet, auf eigene Kosten in ein überseeisches Konsulat des Landes einzutreten und in demselben drei Jahre hindurch Dienste zu leisten. In Wiener Handelskreisen hat dieser Vorschlag eine freundliche Aufnahme gefunden und würde, wie ein Berliner Börsenblatt bemerkt, entschieden in gleicher Weise für Deutschland ausführbar sein.

W e c h s e l s t u b e C. STERIU & Comp., Strada Lipscani No. 19. Kurse vom 19. Mai n. St.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, London, Paris, and others. Columns include location, currency type, and rate.

Lizitationen-Ausschreibungen.

- 11./23. Mai. Lieferung von 505.000 Klg. Brennholz in die verschiedenen Stand-Quartiere des 26. Dorobanzen-Regiments. Bedarf für das Jahr 1884/85. Regiments-Kanzlei in Husi.
11./23. Mai. Ausführung des Baues von 10 Pignet-Häusern an der Pruth-Linie im Rayon des 26. Dorobanzen-Regiments. — Kanzlei desselben in Husi.
12./24. Mai. Lieferung kleiner Equipirungs-Stücke an das VI. Artillerie-Regiment und zwar: 1984 Unterhosen, 2174 Cravatten, 1636 Paar Woll-, resp. Baumwoll-Handschuhe, 1625 Schuh-, resp. Kleiderbürsten, 818 Necessaire, 618 Pferdebürsten u. s. w. Devis: L. 14.179. — Regiments-Kanzlei, in der Malmaison-Kaserne in Bukarest.
24. Mai (6. Juni). Herstellung des Baues einer Instruktions-Halle in Botosani. — Kriegs-Ministerium und Kanzlei der Infanterie-Division in Botosani.
14./26. Mai. Verpachtung verschiedener Kommunal-Taxe-Einnahmen der Stadt „Piatra“ auf die Dauer von drei Jahren vom 1. April 1884 ab. — Mindestgebot: L. 139.610. — Primarie in Piatra.
15./27. Mai. Lieferung von Kleidungs-Stücken für die Eleven des Waisenhauses von Panteleimon. — Kultus-Ministerium.
15./27. Mai. Fourage-Lieferung für die Pferde der im Distrikte „Tulcea“ stationirten Truppen. Garantie: J. 7000. — Divisions-Kommando, in Tulcea.
15./27. Mai. Herstellung des Baues von 6 kleineren Brücken auf der Chaussee „Focsani-Galatz“. — Permanent-Comité des Districtes „Putna“, in Focsani.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. Mai. Das preußische Abgeordnetenhaus hat mit 168 gegen 116 Stimmen den Antrag des Herrn Windhorst verworfen, welcher die organische Revision der Waigeseze verlangte. — Fürst Bismarck ist nach Friedrichruh abgereist.

London, 18. Mai. Wie verlautet, hat die englische Regierung beschlossen, die Truppen gegen Chartum vorrücken zu lassen.

Konstantinopel, 18. Mai. Alle Mächte haben die Ernennung des Herrn Krestovici zum Generalgouverneur von Ost-Rumelien genehmigt.

Die Pforte hat beschlossen, die Ausrüstung der Panzerschiffe zu modifiziren und die Armstrong-Geschütze durch Krupp'sche Kanonen zu ersetzen. Die Pforte hat überdies drei Torpedos bestellt. Wie verlautet, ist dieser Beschluß der Pforte durch die maritimen Rüstungen Griechenlands veranlaßt worden.

Therese Conalla, Georges Kosman, Verlobte. Bukarest, Mai 1884.

Doktor Kempart AMERICAN DENTIST, wohnt jetzt Boulevard Elisabeta Doamna, den im Bau begriffenen Bädern der Eporie der Civil-Spitals gegenüber 5-10

Wohnungs-Veränderung. Dr. SERVATIUS wohnt jetzt 68 10 Strada Regala No. 13.

Bur Nachricht. Ich beehre mich, den geehrten Herrn Reisenden bekannt zu machen, daß ich das Hotel MOLDAVIE in Galatz, (Strada Sft. Nicolai)

ganz neu eingerichtet habe und Zimmer von Frs. 1-50 ab bis Frs. 3- per Tag zur Verfügung halte. Für gute und schmackhafte Küche sowohl, wie für beste In- und Ausländer Weine zu billigen Preisen habe ich gleichfalls Sorge getragen. Für die Zufriedenstellung und prompte Bedienung meiner geehrten Gäste wird die Administration bestens Sorge tragen.

M. Kesteman, Unternehmer.

Angelkommene Fremde.

- Grand Hotel du Boulevard. A. de Swalen, Rentier v. Constantinopel. R. Gadin, Rent. v. Brüssel. J. Reutter, Fabrik., v. Budapest. Gr. Vagoat, Grundbes., a. Rimnik.
Grand Hotel Brest. A. Casso, Grundbes., a. Paris. A. Ward, a. Constantinopel. B. Walter u. Familie, a. Constantinopel. Tsch. u. Frau, a. Constantinopel. S. V. Armstrong, a. Constantinopel.
Hotel Imperial (Jacques Rabes). Wdm. Elena Caki, a. Ploesti. Aug. Delbec, Advokat, a. Antwerpen. Neufens, Kaufmann, a. Antwerpen. B. de Schent, Antern., a. Heidelberg. Kirchner jun., Hotelier, a. Sinaia. Penchas, Grundbes., a. Buzen. Oberst Imandu, Senator, a. Jassy.
Hotel Ottelekshano (S. Fuchs). M. Milan, Techniker, a. Canada. S. Fischer, Kaufm., a. Wien. Andrei Manuian, Polizei-Direktor, a. Pitesti. Panopol, Kaufmann, a. Giurgiu. Mar. Witel, Kaufm., a. Wien. Mad. Anna Dobrian, a. Pitesti. J. Pallabi-Suffian, Deputirter, a. Jassy.
Hotel Regal (S. Stiefler). Votseu, Kapitän, a. Pitesti. Somescu, Rentenanr., aus Pitesti. Stefanescu, Advokat, a. Ploesti. Trichetau m. Gemahlin, Grundbes. a. Paris. Jof. Gautier, Grundbes., a. London. Mich. Gautier, Grundbes., a. London. Mand m. Gemahlin, Grundbes., a. London. S. Timoreau, Justiz-Beamter, a. Craiova. Brescu, Ingenier, a. Jassy. Carl Wachsmann, Kaufmann aus Hermannstadt.
Grand Hotel Union (S. Stiefler). Rebedlovic, Grundbes., a. Giurgiu. Klein, Unternehmer, a. Lugos. Marinescu, Rentenanr., a. Tulcea. Mad. Hessite, a. Constantinopel. Poiffoumier, Kaufm. a. Paris. Ch. Ribigen, Ingenier, a. Roman. B. Ribigen m. Familie, Ingenier, a. Cimpina. Montecru, Senator, a. Buzen. Winter, Kaufmann, a. Rustschut. Rubakst, Beamter, a. Jassy. J. Guvrau, Deputirter, a. Verlad. Kasler Costin, Deput., a. Verlad. Swianu, Deput., a. Focsani. Filitis, Deput., a. Buzen. Constantinescu, Deputirter, a. Buzen. J. N. Surian, Beamter a. Caracal.

Die General-Agentenschaft der Leben- u. Renten-Versicherungs-Gesellschaft „Der Anker“

Calca Victoriei, gegenüber der Russischen Gesandtschaft. MINERAL-WÄSSER 1884-er Füllung. Giesshübler (Otto-Quelle Puchstein), Selters, Marienb. Kreuzbrunn, Wiesbadener Mühlbrunn.

5 1/2 Pfandbriefe der Boden-Kredit-Anstalt in Hermannstadt. Diese an der Wiener Börse notirten Pfandbriefe à fl. 100, fl. 500 und fl. 1000 ö. W.

Geschäfts-Verkauf. Ein in einer größeren Stadt Rumäniens im besten Gang befindliches, gut renommirtes Geschäft mit zahlreicher gewählter Kundschaft.

Haus- und Straßen-Kanäle, Hof-, Corridor- und Küchen-Pflasterungen, sowie wasserdichte Senkgruben aus Beton.

J. CHAILLY, Strada Francmaçon No. 19.

Nur Original-Präparate! Grosses Lager von allen pharmazeutischen Specialitäten. Dr. Rosa's Lebensbalsam, Apotheker Eitel's Gesundheitsbalsam.

Van Houten's Cacao ein reines lösliches Pulver. Van Houten's Cacao ist ein Nahrungsmittel, das die Aufmerksamkeit aller Familien verdient.

Feuerlösch-Apparat „Delattre.“ Unerlässlich erste Hilfe bei Feuersbrünsten. Rasche und sicherste Wirkung. Vorräthig bei: Pros. 200, Jos. Hauser & Loewenthal, Bukarest, Pros. 200.

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auction-Hall - Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calca Văcărești 26.

AVIS. Neben dem Verkauf einer reichen Auswahl verschiedener Möbelstücke beehren wir uns noch folgende Gelegenheits-Verkäufe anzuzeigen: 1. Verschiedene französische Werke in vergriffenen Ausgaben.

Wichtig. Ausserdem beehren wir uns anzuzeigen, dass wir neben der Auktions-Halle ein besonderes Bureau für den Ankauf seltener Artikel jeder Art eingerichtet haben.

Gefunden!!! Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von Benden endlich geglückt eine Haar-Pomade herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck.

Galater Tempelbau-Loose. Diese Wohltätigkeits-Lotterie zum Besten des Anbaues des Galater Tempels ist von der Regierung genehmigt. Die Gewinne betragen 20,000 Francs.

M. Schwartz, Optiker. beehrt sich beim P. E. Publicum anzuzeigen, dass er seit S. George Strada Carol 22, neben der Apotheke

LE HOUBLON Cigaretten-Papier ist das echte. VON CRAWLEY & HENRY IN PARIS. VOR NACHAHMUNG WIRD GEWART!

Angenehmer Sommeraufenthalt. Das Herrenhaus im Volksgarten zu Kronstadt, gelegen in unmittelbarer Nähe der unteren und oberen Promenade.

Krankheiten des Halses, der Stimme und des Mundes. PASTILLEN DETHAN aus Berthollet-Salz. empfohlen gegen Halsleiden, Angina, Heiserkeit, Mundgeschwüre.

„Mr. 4711 Glycerin-Seifen.“ Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohlthätigste Wirkung auf die Haut.

PILULES DU DOCTEUR DEHAUT PARIS. sind das beste u. angenehmste Purgativ-Mittel: wer es kennt, bedient sich seiner im Bedürfnissfalle vorzugsweise.

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

FAHR-PLAN.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. » Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt.

Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt. » Braila Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vm.

Rumänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Bistritza, Buzeu, Focsani, Roman, Jassy und nach Galatz: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eizug.

Witzzüge: Nach Bistritza, Craiova, Turn-Severin, Berciorova: Mittwoch und Sonntag 8 Uhr 35 Min. Nachmittags.

GEGEN Austrocknung (Blutarmuth) der Kopfhaut Bleichwerden und Ausfallen der Haare BUXINE DESLAURIERS

GEGEN JUCKEN der KOPFHAUT SCHUPPEN (Pityriasis) Ausfallen der Haare Pommade Deslauriers

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, 84 Str. Victoriei 84. 1517

Einem Lehrling sucht Adolf Beckmann, Sattler, Calca Victoriei 35. 113 2-6

Geht ein Lehrling, Sohn ordentlicher Eltern für eine Buchdruckerei; derselbe muß die erforderlichen Schulkenntnisse besitzen.

Med. Dr. BISENZ, Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft.

Geheime KRANKHEITEN Syphilis u. Geschwüre jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos.

Dr. SALTER Mitglied der Wiener med. Fac. wohnt Str. Pescaria-Veche No. 8, vis-à-vis von Hotel London.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr.

BUKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firmen. Gustav Rietz, „Zur weissen Fahne“, Colonial-Waaren, Weine u. Spirituosen.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Dienstag, den 20. Mai u. St. 1884. National-Theater SOCIETATEA DRAMATICA.

Hotel Stadt Pest. V. Glantschel. Skof's Singpielhalle. Gasthaus B. Oesterreicher

Karlsbader Harmonie-Musik. Strada Brezoian, Ecke des Boulevard Elisabeth.